

→ B.3. Schwerin, Bf.e von

Q. MUB.

L. Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 12, 1996, S. 131f. – Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Grossherzogthums Mecklenburg-Schwerin, bearb. von Friedrich SCHLIE, Bd. 3: Die Amtsgerichtsbezirke Hagenow, Wittenburg, Boizenburg, Lübbtheen, Dömitz, Grabow, Ludwigslust, Neustadt, Crivitz, Brüel, Warin, Neubukow, Kröpelin und Doberan, Schwerin 1899, S. 433ff. – LISCH, Friedrich: Die Burg der Bischöfe von Schwerin zu Warin, in: Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde 3 (1838) S. 166 und 4 (1839) S. 87ff. – LORENZ, Adolf Friedrich: Die Wariner Bischofsburg, in: Mecklenburgische Monatshefte 9 (1933) S. 320f. – Das Stiftsland der Schweriner Bischöfe um Bützow und Warin, hg. von Josef TRÄGER, Leipzig 1984.

Steffen STUTH

WARTBURG [C.1.]

I. Wartberg (1080); Wartberc (1137); Wartberch (1185); Warthera (1186). Der Name ist von dem wartenartig aufragenden Burgberg herzuleiten. Markant über der mit der Burg eine Einheit bildenden Stadt → Eisenach gelegene Höhenburg. Eine der Hauptburgen der Ludowinger. Unter Lgf. Ludwig II. (1140–72) prachtvoll ausgebaut (Palas), hatte sie ihre größte Bedeutung als Res. unter Lgf. Heinrich Raspe IV. (1227–47), Kg. seit 1246. – D, Thüringen, Kr. Eisenach.

II. Auf steilem Berg (Höhe 394 m ü. d. M.) im westl. Thüringen südl. der Hörsel über der späteren Stadt → Eisenach weithin sichtbar gelegen. Die Hörsel fließt in die Werra und wird schon 979 als schiffbar bezeichnet. → Eisenach lag verkehrsgünstig an der Kreuzung der »Weinstraße«, die vom Kamm des Thüringer Waldes kommend hier die Hörsel überschritt, und der *via regia* oder Hohen Straße, einer Hauptfernverbindung vom Niederrhein über → Kassel einerseits und von Frankfurt andererseits weiter nach Erfurt und → Magdeburg. Zugl. lag Eisenach zentral innerhalb der ludowing. Besitzungen, die sich zeitweilig von der Saale über Thüringen und Hessen bis zum Niederrhein erstreckten. Vermutl. 1073 im Sachsenkrieg als Raubgründung auf fremdem, vermutl. hersfeld.

Boden angelegt, erhielt die W. erst mit dem Bau des Palas unter den ludowing. Burgen eine bes. Bedeutung. Zusammen mit dem Ausbau der W. begann unter Lgf. Ludwig II. die Entwicklung → Eisenachs (Isenacha, Mitte 12. Jh.) zur wichtigsten Stadt der Ludowinger. Eine ältere Marktsiedlung wurde planmäßig erweitert. Münzprägung ist seitdem belegt. In der Folgezeit wurde die Stadt mehrfach planmäßig vergrößert. Gründung mehrerer Kirchen und Kl. durch die Lgf.en, (Benediktinerinnen an St. Nikolai 1172–90; Zisterzienserinnen 1208; Franziskaner 1225; Dominikaner 1239/43) von denen das Zisterzienserinnenkl. St. Katharinen die bisherige ludowing. Grablege Kl. Reinhardsbrunn z. T. ablöste (u. a. Bestattungsort des Körpers Heinrich Raspes, sein Herz in der Dominikanerkirche beigesetzt). Bürger und Schultheiß 1196 gen. Die W. ist in den Quellen erst seit den 1220er Jahren als lgfl. Aufenthaltsort nachweisbar. Lgfl. Urk.n sind in → Eisenach seit 1217, auf der W. erst seit 1229 belegt, während die Ludowinger an anderen Plätzen schon früher urkundeten. Heinrich Raspe konzentrierte seine Herrschaftstätigkeit erst auf → Eisenach und ab 1240 auf die W. Dies kann viell. als erster Schritt zur Ausbildung einer ortsfesten Res. gesehen werden. Mit seinem Tod am 16. 2. 1247 auf der W. starben die Ludowinger in männl. Linie aus. Die W. wurde von edelfreien Vasallen verwaltet, die von 1137–1227 nachweisbar sind; Heinrich Raspe hat auf diese Verwalter verzichtet. Seit 1185 sind Ministeriale aus der Burgmannschaft gen.

III. Langgestreckte, ca. 170x45 m große, sturmfreie Anlage. Aussehen der Burg vor 1156 unbekannt. Burgkapelle seit der ersten Hälfte des 12. Jh.s nachweisbar. Hauptgebäude der W. ist der viergeschossige, mit reichster Bauskulptur ausgestattete 40x14 m große Palas, der zusammen mit einem Wohnturm (abgegangen) von ca. 1156 bis ca. 1170 unter Lgf. Ludwig II. (1140–72) errichtet wurde. Es handelt sich um den bedeutendsten erhaltenen Profanbau der Stauferzeit in Mitteleuropa. Aus ludowing. Zeit stammen auf der Burg noch die Filterzisterne, Teile der Toranlage (um 1200) und der östl. Ringmauer. Für den Bau des Palas wurden Bauleute vom Niederrhein (Maastricht) engagiert,

die auch die Nikolaikirche und den Landgrafenhof, den Stadtsitz der Ludowinger in → Eisenach schufen, von letzterem ist nur ein Kapitell erhalten. Viele Säulenschäfte des Palas wurden aus Kalkablagerungen der röm. Eifel-Wasserleitung hergestellt. Bautätigkeit unter Heinrich Raspe nicht nachweisbar. Die W. verband strateg. Lage mit repräsentativer Ausstattung und fortifikator. Stärke. Umbauten der W. im frühen 14. Jh. durch Lgf. Friedrich den Freidigen und späten 15. Jh. (u. a. Zugangsbereich), Verfall im 18. Jh., umfangr. Um- und Neubauten im 19. Jh. (Architekt Hugo von Ritgen), die das heutige Erscheinungsbild wesentl. prägen (Bergfried, Torhalle, Dürnitz). Weltkulturerbe seit 2000.

→ A. Ludowinger → B.1 Heinrich Raspe (1246–47)

Q. CDSR I, A, 1–3, 1882–98. – Düringische Chronik, 1859. – RDHT I-IV, 1896–1939.

L. Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Heft 39, Sachsen-Weimar-Eisenach, A.-Bez. Eisenach, Stadt Eisenach, bearb. von Georg VOSS, Jena 1915. Heft 41, Sachsen-Weimar-Eisenach, A.-Bez. Eisenach, Wartburg, bearb. von Georg VOSS, Jena 1917. – HESS 1966. – PATZE, Hans: Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen, 1. T., Köln u. a. 1962 (Mitteldeutsche Forschungen, 22/1). – STRICKHAUSEN 1998. – STRICKHAUSEN, Gerd: Die zentralen Funktionen der Wartburg unter den Ludowingern (ca. 1073–1247), in: Zentrale Funktionen der Burg, Stuttgart 2001, S. 86–96 (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, Reihe B, Schriften). – Das Wartburg-Werk. Die Wartburg. Ein Denkmal deutscher Geschichte und Kunst, hg. von Max BAUMGÄRTEL, Berlin 1907.

Gerd STRICKHAUSEN

WEIMAR [C.2.]

I. *Vvigmara* (899), *Wimeri* (984), *Wimari* (1002), *Wimar* (1173/74), *Wimaria* (1244), *Wimare* (1268), *Wimara* (1278), *Winmar* (1285), *Wymar* (1307), *Weymar* (1511). – Der Name (*vih*, heilig, *mare*, Wasser) deutet auf ein vorchristl. Heiligtum hin, vermutet wird ein Herrschaftszentrum des Kgr.s der Thüringer. Die von Wassergräben umgebene Burg in östl. Stadtrandlage, wird im 10. Jh. als Sitz der Gf.en von W. erwähnt und ist seit Ende des 12./Anfang 13. Jh.s als Herr-

schaftsmittelpunkt der Gf.en von (W.)-Orlamünde nachzuweisen. Nach deren Aussterben fällt W. 1372 an die → Wettiner, die bereits seit 1342 die Lehnshoheit besaßen, 1485 an die Ernestiner. Von den → Wettinern wird sie zu einer ihrer Res.en ausgebaut, 1531 neben → Torgau und → Coburg zu einer Hauptres. bestimmt. – D, Thüringen, Kr. W. (Stadt).

II. W. liegt im Thüringer Becken in der sog. Weimarer Mulde im Gau Husitin (Ostgau) abseits der Fernhandelsstraßen. Ausgangspunkt für die Stadtgründung war das der Burg nordwestl. vorgelagerte *suburbium*. Als Stadtgründer wird Hermann III. von Orlamünde angesehen. – 1254 *civitas*. Neben dem *suburbium* existiert ein zweiter Siedlungskern, die sog. Jakobsvorstadt, die zunächst nicht in die Befestigung der Stadt einbezogen wird, im 14. Jh. jedoch als Stadtteil nachweisbar ist. Einsetzung eines Schultheißen durch die Gf.en von Orlamünde, namentl. seit 1289 nachweisbar, der auch noch 1348 sein Amt versieht. Rat mit vier Ratsmeistern und acht Ratmannen 1348 erwähnt, aber bereits 1262 siegeln die Bürger eine Urk. des Gf.en mit, und seit 1326 ist ein Stadtschreiber bezeugt. Daneben sind seit 1367 ein gfl. Hauptmann und seit 1368 ein gfl. Richter gen. Für die Gf.en von (W.)-Orlamünde hatte die Stadt mit ihrer Burg eine gewisse Geltung als territorialer Mittelpunkt und Res. Nach der wettin. Landesteilung von 1382 erhält W. rasch wachsende Bedeutung als Aufenthaltsort der Fs.en und Ausstellungsort von Urk.en. Nach der Teilung von 1445 wird W. die bevorzugte Res. unter Hzg. Wilhelm III., 1485 zu einer Nebenres. der Ernestiner, die sie 1531 neben → Coburg und → Torgau zur Hauptres. bestimmen. 1547, nach der Schlacht bei Mühlberg, wird W. Herrschaftsmittelpunkt des ernestin. Hzm.s, seit 1572 des Hzm.s Sachsen-W. Die Stadtherrschaft der → Wettiner wirkt sich zunächst förderl. auf die Stadtentwicklung aus. 1407 werden die Bürger der Stadt von der Leistung von Frondiensten befreit, 1410 wird W. das Recht der Stadt Weißensee verliehen. 1431 erhält W. die niedere Gerichtsbarkeit. Landesherrl. Beamte, die in der Stadt wohnten, werden in die Leitung städt. Angelegenheiten einbezogen und halten ab 17. Jh. Einzug in den Stadtrat, wo sie in zunehmendem Maße landesherrl. Po-